

CHATUR–BHUIJ–NATH, EIN NEU ENTDECKTES FELSBILDZENTRUM IN INDIEN

Im September des Jahres 1977 machten drei bisher in der Wissenschaft unbekannte Lehrer aus Bhanpura, Abid Ahmad CHODHARY, Satish Chanra BHATNAGAR und Ramesh K. PANCHOLI, einen Radausflug zu einem 24 km nördlich des Ortes befindlichen Tempel – „Chatur-Bhuj-Nath“. Sie verrichteten dort ihre Gebete und löschten ihren Durst an der nahen Quelle, die in einen kleinen Teich und einen Flußlauf mündete. In der Nähe waren einige Malereien in den Felsen zu sehen, weiter flußabwärts noch andere. Sie folgten dem Gewässer und entdeckten so ein 2 km langes Tal mit Zehntausenden von Malereien aus allen bildhaften Phasen der Vergangenheit der indischen Menschen. Jäger, Hirten, Bauern und die ersten Generationen der geschichtlichen Epochen hatten sich mit ihren Wünschen und Ängsten dem Stein anvertraut, aber niemand mehr hatte sich dafür interessiert, kein Mensch hatte seither ihre Mitteilungen verstanden oder entziffert.

Da war eine Stelle, wo ein zweiter Flußlauf in das Tal einmündet und wo besonders alte Darstellungen zu sein schienen: eine zumindest typologisch alte Mutterfigur, die einer endpaläolithischen Beinschnitzerei aus Lohanda Naca (Zentralindien) entspricht, zwischen anderen Befruchtungsszenen und phallischen Umzügen, wie wir sie aus den nordischen Felsgravuren von Eckenberg/Norrköping kennen, ebenso gehörnte Männer mit magischen Geschlechtlinien, die vielleicht den „Archetyp des Sonnenpenis“ (nach G. C. Jung) verkörpern. Die Einheit zwischen Abbild, Urbild, Mensch, Gott, Tier war auch in der Hirtenzeit so stark vorherrschend, daß Figuren der Priester oder Jäger mit dem Tier zu einer Einheit verschmolzen erscheinen; möglicherweise sproßt aus dem Rücken des Tieres die Vegetation im Sinne des mithräischen Uropfers. Zwischen Radkreuzen und bis zur Unkenntlichkeit stilisierten Pfauen, die nur durch die Abwandlungen auf den Häusermalereien Zentralindiens zu verstehen sind, ist eine zurückblickende Kuh über einem Schoßdreieck und einer kollektiven Männchenreihe mit Gehörn sichtbar: ein auch aus anderen Ländern bekanntes Motiv für die Fruchtbarkeit und Wiedergeburt des Tieres . . .

Bald nach der Entdeckung der Fundstätte von Chatur-Bhuj-Nath hatte der Verfasser dieses Berichtes Gelegenheit, im Rahmen einer dem Studium alter Felsbildkunst gewidmeten Expedition diese in der bisherigen Literatur nicht erwähnte Örtlichkeit zu besuchen. Einer der drei Entdecker, Abid Ahmad Chodhary, hatte bereits Beiträge zu dem kurz vorher publizierten Band „Zentralindische Felsbilder“ (L. Wanke; Akad. Druck- u. Verlagsanstalt, Graz 1977) geliefert. Eine Auswahl an bemerkenswerten Darstellungen von der neuen Fundstelle piktographischer Kunst konnte photographisch und zeichnerisch wiedergegeben werden. Ihre kurze Charakterisierung soll zeigen, wie interessant und reich an Parallelen zur außerindischen Kunst auch der hier erstmals beschriebene Fundplatz ist.

Abb. 1 zeigt ein über den Beinen eines Tieres liegendes Wellen- oder Zickzackband, das auf den ersten Blick wie die stilisierte Wiedergabe einer Regenwolke wirkt. Groteske Figürchen, an die Felsbilder australischer „Regenbringer“ erinnernd, umgeben das Gebilde. Die früher als „Mutterfigur“ bezeichnete Darstellung ist links über dem Wolkensymbol zu sehen.

Darstellungen mit deutlich dem Ackerbau zugeordnetem Bildinhalt sind hier seltener als in anderen indischen Fundplätzen (etwa Raisen) zu finden. Dennoch gibt es mehrere Darstellungen von Rindern vor Pflügen, und die Pflüger sind manchmal gehörnt, manchmal auch mit einer Art von Strahlenkrone dargestellt, was an eine sonnenhaft-kosmische Sinnbildhaftigkeit denken läßt. Die einfache Stilisierung erinnert typologisch an bronzezeitliche Felsbilder Skandinaviens (Abb. 2), was auch für die Wagendarstellungen gilt (Abb. 3). Interessant ist die in Umzeichnungen dargebotene Malerei von Abb. 4; zwischen sanduhrähnlich stilisierten Gestalten sehen wir hühnerartige Vögel, rechts davon eine Bootsdarstellung mit zwei Männern und einem Fortsatz in Form eines viergeteilten Radkreuzes. Handelt es sich um ein Fischernetz mit Querstangen oder um ein Symbol der „Orientierung in Zeit und Raum“ wie bei den „Sonnenbooten“ und den entsprechenden Darstellungen der südschwedischen Felsbildkunst (vgl. Biedermann, Bildsymbole der Vorzeit, Graz 1977, Abb. 142–146, 149, 158)?

Details dieser Art legen die Frage nahe, ob sich die vorgeschichtlichen Felsbildkünstler mit ethnischen Gruppen Indiens in Zusammenhang bringen lassen. Kampfwagenfahrer mit Äxten in den Händen (Abb. 3) lassen an indogermanische Invasoren denken, und wenn eine große Menschengestalt ohne Beine (Andeutung der Seßhaftigkeit?) mit gewaltiger Hand einen Streitwagen dieser Art hinwegzufegen scheint, so könnte hier ein Hinweis auf die Kämpfe ansässigen Agrarier mit vom Osten hereinströmenden Indogermanen zu sehen sein (Abb. 5). Zum Vergleich wird diesem Bild eines von der nahegelegenen Fundstätte Chibar Nala gegenübergestellt: der Kämpfer gegen die Streitwagenleute ist hier ein gewaltiger Bogenschütze.

Fragestellungen dieser Art beschäftigen vor allem die „Gesellschaft für vergleichende Felsbildforschung“, und der Verfasser war daher zusammen mit Dr. E. O. Tillner eingeladen, die Fundstätte Chatur-Bhuj-Nath nach ihrer Untersuchung durch Prof. V. S. Wakankar genau in Augenschein zu nehmen. Wakankar hatte schon früher Hinweise auf Gestalten der Hindu-Mythologie oder auf ihre Vorstufen in der alten Felsbildkunst des Landes gefunden und konnte hier nun auch deutliche Hinweise auf Fruchtbarkeitskulte dokumentieren.

Indien ist deshalb für die Felskunst-Motivforschung besonders belangvoll, weil wir hier rezent Hinweise auf das Fortleben alter Symbolformen bis in die Gegenwart registrieren können. In Rajastan (Madhya Pradesh) etwa bemalen die Bauern ihre Rinder mit Mustern wie Punkten, Radkreuzen, Handsiegeln, Swastikas und Feldzeichen, vor allem aber mit Fischgrätenmustern und Schoßdreieck-Motiven. Dies erinnert nun sehr deutlich an Rinderdarstellungen in der Felsbildkunst mit genau gleichartigen Gestaltungen (Abb. 6). Der Verfasser vermutete seit längerer Zeit einen symbolkundlichen Zusammenhang zwischen Zeichen für „befruchtetes Feld, Kornähre, lebensspendendes Wasser“ und dem Bild des Rindes, im Sinne der Fruchtbar-

machung der Erdkuh durch Prithivi in der Hindumythologie. Als nordeuropäische Parallele drängt sich dazu eine petrolyphische Darstellung von Bohuslän auf, wo Rind, Bogenschütze und die Fruchtbarmachung des Ackers in einem offensichtlichen Zusammenhang stehen (Biedermann 1977, Abb. 141). Es würde zu weit führen, dieses Thema mit Hilfe aller Parallelen darzulegen – spätere Publikationen über die hier angedeuteten Problemstellungen sind geplant. Festzuhalten ist, daß einer methodisch sauberen Ferninterpretation des nordeuropäischen wie auch des indischen Felsbildmaterials durch eine genaue Kenntnis der historisch und ethnographisch fixierten Überlieferungen und Gepflogenheiten des Landes viele Möglichkeiten offenstehen.



Abb. 1: Chatur-Bhuj-Nath. „Mutterfigur“ und „Wolkensymbol“.

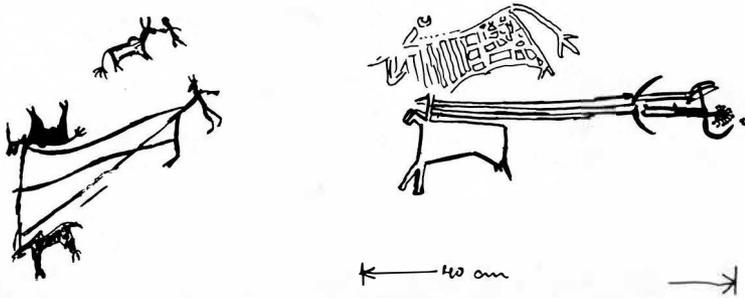


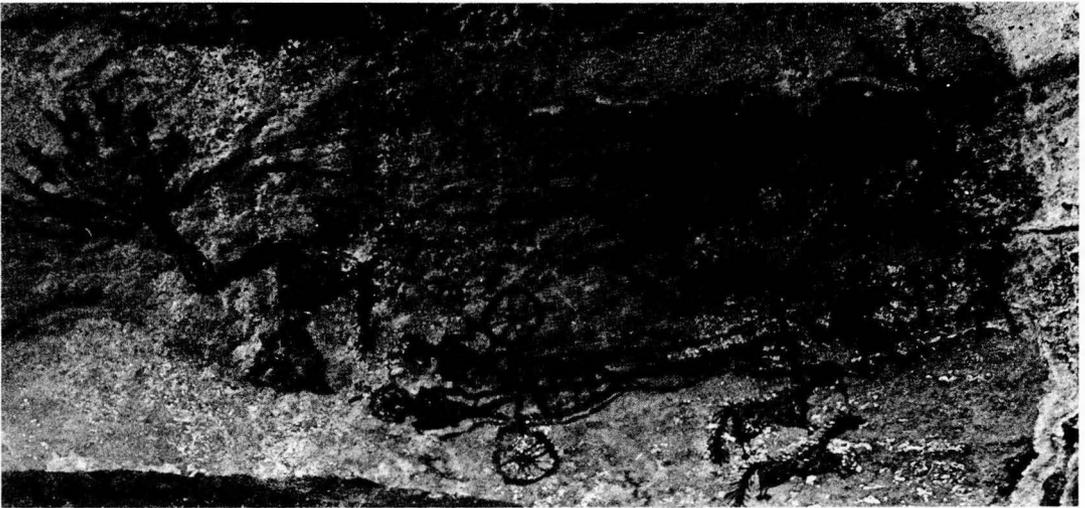
Abb. 2: Chatur-Bhuj-Nath. Pflüger und Rinder.



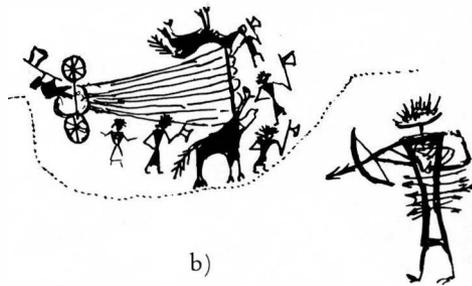
Abb. 3: Chatur-Bhuj-Nath. Streitwagen, Männer mit Äxten und Strahlenkronen.



Abb. 4: Chatur-Bhuj-Nath. Vögel und „Sonnenboot“?



a)



b)

Abb. 5: a – Chatur-Bhuj-Nath; b – Chibar Nala. Hinweise auf den Kampf eindringender indogermanischer Invasoren gegen autochthone Agrarier?

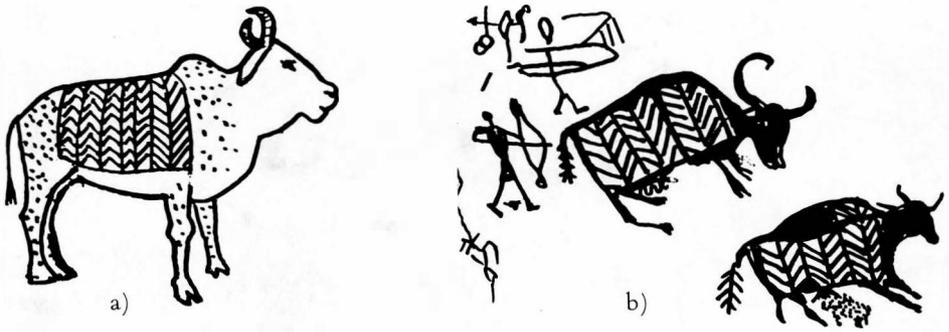


Abb. 6: a – Bemalung eines Buckelrindes beim Devali-Fest in Rajastan; b – Parallelen dazu in der Felsbildkunst (Fischgrätenstruktur, dazu ährenähnlicher Schwanz, Bogenschütze!).

BIBLIOGRAPHIE

- ALMGREN, O.: Nordische Felszeichnungen als religiöse Urkunden. Frankfurt 1934
 BIEDERMANN, H.: Lexikon der Felsbildkunst. Graz 1976
 BIEDERMANN, H.: Bildsymbole der Vorzeit. Wege zur Sinndeutung der schriftlosen Kulturen. Graz 1977
 BIREN, R.: Das Mahabharata, ein altindisches Epos. Düsseldorf–Köln 1961
 GORDON, D. H.: Indian Cave Paintings. The Rock Paintings of the Mahadeo Hills. In: IPEK (Berlin–Leipzig), Jg. 1936
 GRIMAL, P.: Mythen der Völker, II (Die Mythologie der Inder). Zürich 1951
 MITRA, P.: Prehistoric India. 2nd ed., Calcutta 1927
 KÜHN, H.: Felsmalereien in Indien. In: IPEK (Berlin) 1935
 KREUZER, G.: Die Felsmalereien Indiens. In: Antike Welt 1/1976 (Feldmeilen)
 TILLNER, E.-O.: Indische Felsbilder – ein Buch des Lebens. In: Die Waage (Chemie Grünenthal) Bd. 16/1977
 WAKANKAR, V. S.: Painted Rock Shelters of India. In: IPEK (Berlin) Nr. 21, 1964–65
 WANKE, L.: Indische Felsbilder als Urkunden einer weltweiten Frühreligion (ORA). Icking 1974
 WANKE, L.: Zentralindische Felsbilder (i. d. Reihe „Die asiatischen Felsbilder“). ADEVA Graz 1977
 ZIMMER, H.: Mythen und Symbole in der indischen Kunst und Kultur. Zürich 1951